

Wenn wir uns mit dem Gebrauch der heutigen Sprache beschäftigen, muss man nicht nur Lehrer, die Bildung vermitteln, kritisieren, sondern ebenfalls an diversen Medien massive Kritik üben. Der allgemeine Sprachgebrauch hat ein Niveau erreicht, das zum Himmel stinkt. Wenn ich sehe und höre, wieviel Talkshows auf sprachlich niedrigstem Niveau geführt werden, dann weiß ich, warum sich Schüler beim Gebrauch der Sprache so verhalten, wie sie es heute praktizieren. Der Computer und die Daddelspiele tragen ebenso zur Verflachung der Sprache bei. Außerdem, wenn ich feststelle, dass in einigen Teilen der Bevölkerung nur noch wenig gelesen wird und bei dem was an niveaulosen Büchern oder Zeitschriften konsumiert wird, muss ich mich nicht wundern, wenn Fertigkeiten, wie Vorlesen oder Aufsagen von Gedichten, nicht mehr beherrscht werden. Wenn zum Beispiel nach „Goethe“ gefragt wird, wer das denn sei, kommt nur ein teilnahmsloses Achselzucken. Bei den Computerspielen kommt der Dichter nicht vor und ist damit unbekanntes Land. Wenn wir aber nach „Justin Bieber“, „Tokio Hotel“ oder „Bushido“ gefragt hätten, wären wir wohl eher fündig geworden. Doch das Vorbild ist eigentlich das Elternhaus. Wenn von dort nicht korrigierend eingegriffen wird, nützen die Bemühungen von Lehrern wenig. Es ist in manchen Fällen ja schon von Vorteil, wenn die Kinder durch den Gebrauch des Computers spielend englische Ausdrücke lernen, aber ebenso die deutsche Übersetzung dazu.

Wenn wir nicht begreifen, dass die allgemeine Verflachung der Sprache durch Billigzeitungen, wie die mit den vier Buchstaben, Talksendungen von Privatsendern und auch der ARD und des ZDFs Einzug gehalten hat, dann muss ich mich nicht mit Details, wie der Gruppe mit der Aktion „Pro Deutsche Sprache“, beschäftigen. Wir müssen mit grundsätzlichen Erwägungen Veränderungen herbeiführen. Es haben zwei Diktaturen im letzten Jahrhundert den Spruch verinnerlicht: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“ Es enthält leider Wahres. Wenn Zuhause nicht gelesen wird; der Fernseher Ersatz für diverse Zeitungen ist, kann es mit dem kulturellen Anspruch nur bergab gehen. Ich kann Zuhörer oder Zuschauer nicht einmal kritisieren, wenn ihnen vorgemacht wird, was dort serviert wird, das Beste

ist, was der Sender an Moderatoren zu bieten hat. Es wurde in vielen Fällen bei den Sendern nicht darauf geachtet, welches sprachliche Niveau die Moderatoren besitzen. Manche mussten nur kurze Röcke tragen und wurden wegen ihrer netten Versprecher beibehalten. Im Alter konnte man aber bei Einsätzen im Hörfunk den Anblick der kurzen Röcke nicht genießen, sondern hörte nur die Versprecher, die halben, nicht zu Ende gesprochenen Sätze und die geringen Ausdrucksmöglichkeiten dieser Moderatorin. Es war langweilig und peinlich, was da über den Sender rauschte. Ob gerade diese Moderatoren, die nur in der Kreisklasse der Sprache spielen, schon mal etwas von der „Syntax“, dem richtigen Satzbau gehört und verinnerlicht haben? In vielen Fällen nicht. Aber auch die Zeitungsredakteure sind nicht frei von solchen Fehlern.

Alles das, eine vernünftige Wortwahl und keine niveaulose Benutzung von Wörtern, die in primitiven Talkshows und fiktiven Gerichtssendungen vorgegeben werden, muss natürlich in der Schule eingeübt werden. Aber Vorbilder sind trotzdem die Eltern und nicht die vielen Comichefte, die heute auf dem Markt sind und in denen ein Kauderwelsch an Worten in Deutsch und Englisch präsentiert wird. Der Markt wird davon überflutet, weil die Industrie festgestellt hat, dass sich in Kinderhänden viel Geld befindet und das soll zum Wohle der Industrie ausgegeben werden.

Solange sich in der Gesellschaft nichts verändert, das „Niveauvolle“ der Sprache der deutschen Dichter und Denker nicht fortführen, werden wir zukünftig und weiterhin den Ausdruck „Coffee to go“ und ebenfalls „Moonlightshopping“ lesen.

Im 18. Jahrhundert hätten wir aber die französische Sprache und nicht Englisch beherrschen müssen, falls wir an irgendeinem Hof in Europa verkehrt hätten. Die Ausübung der französischen Sprache war Pflicht. Friedrich der Große konnte besser Französisch als sich in der deutschen Sprache ausdrücken. Abgesehen davon wurden viele Worte auch noch anders geschrieben. Die Zeichensetzung wurde sehr locker gesehen. Während wir Untätigkeit heute so schreiben, wurde es im 18. Jahrhundert mit einem H geschrieben und las sich so: Unthätigkeit oder die Theile. Also

Sprache war immer im Fluss und unterlag in jeder Zeit Veränderungen. Solange Bildung bei klammen Kassen der Regierungen neuerdings wieder Geld kostet, wird sich an dem Niveau nichts ändern, da die Gesellschaft auseinanderdriftet und die sogenannte „Mittelschicht“ eher zur „Unterschicht“ mutiert.

Aber trotzdem gibt es andere Extreme, zu denen ich noch gerne Stellung nehmen möchte. Zu den Eitelkeiten von Menschen, die meinen, sie haben die Bildung für sich gepachtet und sich deshalb mit Fremdwörtern schmücken müssen, wie bei Ärzten, die sich so unverständlich in ihren Berichten ausdrücken, dass es mühsam ist, den Bericht zu verstehen. Die im Studium eingeübten Fremdwörter werden meistens richtig geschrieben, aber es hapert vielfach an der richtigen Benutzung der deutschen Sprache. Und das sind nicht nur Tippfehler, die ich bemängele.

Der einzige Grund für den übermäßigen Gebrauch von Fremdwörtern ist: Sich von der Alltagssprache und den Menschen, die die Fremdwörter nicht benutzen können, abzugrenzen.

Früher liefen die Grünen in selbstgestrickten, oft schmutzigen Pullovern herum und wollten die Ökorevolution. Heute, nachdem ihr ehemaliger Außenminister Fischer nur noch mit Schlips und Kragen herumläuft, seine Turnschuhe eher im Müllsack gelandet sind und horrenden Summen für Vorträge kassiert, passt man sich an. Obwohl er ohne Studium ist und als Taxifahrer gearbeitet hat, zeigt er auf seiner Homepage gern - in taktloser Weise - seinen zu zweit erarbeiteten Reichtum und grenzt sich mit dem Gebrauch von vielen Fremdwörtern von dem Plebs, also der allgemeinen Bevölkerung, ab. Eigentlich nur um zu zeigen, wie man sich von der Alltagssprache der Bevölkerung der Mittel- und der Unterschicht abgrenzen und unterscheiden kann; also dort selber nicht hingehört.

Sonst könnte man ja meinen, es würde jeder Wähler seine Schriften verstehen und anschließend mitreden wollen. Und mitreden wollen nur die Grünen selbst und bestimmen. Bei der SPD, die das Wort „sozial“ gerne großgeschrieben hat, verhält es sich nicht anders. Auch hier gibt es Abgrenzungsverhalten. Die Hahnenkämpfe gerade bei den Grünen haben

gezeigt, wie verbissen um Positionen und Inhalte gekämpft wird. Bei der SPD hangeln sich Politiker von einer sprachlichen Unbeholfenheit und Dummheit in die andere, singen sogar Kinderlieder im Bundestagsplenum und ihre Pressesprecher müssen dann nachträglich erläuternd eingreifen, wie der Vorredner seine Rede verstanden haben will.

Was für Menschen sich hinter ihrer Rhetorikfassade verbergen, wird nur demjenigen klar, der wie ich über 40 Jahre in einem Funkhaus gearbeitet hat und dafür sensibilisiert wurde; der manchen Politiker hat herumstottern hören und dessen Worte dann wohlwollend zusammengeschnitten wurden, da der Redakteur auch derselben Partei angehörte, wie der Politiker. Ungeschnitten wäre manche Rede oder manches Interview peinlich, entlarvend gewesen. Ebenfalls bei der falschen Benutzung von Fremdwörtern. Auf Format von Mächtgernpolitikern lässt so ein Gebrauch von Fremdwörtern und ein sich Abgrenzen nicht schließen. Sondern es lässt eher auf seine Eitelkeiten schließen. Ich bin wer, möchte wer sein und so gesehen werden. Ich unterliege der Jetztzeit und Werbung - egal mit welchen Mitteln - ist alles.

Es geht nämlich eigentlich nicht in dieser Aktion um die „Denglischen Ausdrücke“. Sondern wichtig ist, sich in der Zeitung wieder zu finden, Aufmerksamkeit zu erregen, ist der eigentliche Hintergrund, der nur mit dieser Aktion verbrämt werden soll.

Keiner wird die Entwicklung der Sprache aufhalten, egal ob positiv oder mit negativer Entwicklung. Im Grunde genommen müssten dann als Konsequenz in der ehemaligen DDR die russischen Ausdrücke, wie Datscha, Subotnik oder Broiler zum Beispiel, nicht mehr benutzt werden. Aber das sind nur die gebräuchlichsten Ausdrücke, die wir im Westen vom Osten her verinnerlicht haben. In Zukunft ist neben Englisch auch Spanisch eine Weltsprache, abgesehen von der lateinischen Sprache. Wie viele Wörter von der lateinischen Sprache in die deutsche Sprache eingeflossen sind, ist uns heute überhaupt nicht mehr bewusst. Das haben wir so akzeptiert. Damit

werden dicke Bücher gefüllt und uns vorgeführt, wie sich die Sprache verändert hat. Über Chinesisch möchte ich nun nicht mehr sprechen. Die rasante Entwicklung dieser Sprache hat ja zumindest schon mal in unsere Speisekarten Einzug gehalten.

Wir müssten oder dürften uns dann, wenn wir eine Rückführung auf deutsche Ausdrücke wollen, auch nur im deutschsprachigen Raum aufhalten und keine Ausflüge in die weite Welt vornehmen, wenn wir eine Weiterentwicklung der Sprache verhindern wollen. Computer und Medien würden abgeschafft und jeder Bürger besucht wieder die achtklassige Dorfschule, baut seine eigenen Kartoffeln an, wird Selbstversorger, und wir begnügen uns mit Tauschhandel.

Den Satz, „Lerne Deutsch im Deutschen Rundfunk“, wie von den Nazis gefordert, möchte ich nicht mehr kommentieren. Das hat ja wohl jeder begriffen, warum wir das unterlassen sollten.